

**„Es ist ebenso unmoralisch, Geld von den Reichen zu nehmen und den Armen zu geben, unter der Voraussetzung, dass die Reichen ihr Geld ehrlich verdient haben. Wieso ist Stehlen moralisch? Und wo ist der Unterschied zwischen Besteuerung und Diebstahl?“**

Dieses Zitat stammt aus einem Ausschnitt eines Interviews der Süddeutschen Zeitung mit dem Wirtschaftswissenschaftler Milton Friedmann.

Friedmann vertritt hier, wenn er gleiche Steuern für Arme und Reiche fordert, ein Staatsmodell, wie Adam Smith es bereits forderte. Er ist der Meinung, dass ein höherer Steuersatz für Reiche einem Diebstahl gleichkomme. Dies folgt aus seiner Aussage, dass er es als unmoralisch bezeichnet, Geld von den Reichen zu nehmen und den Armen zu geben. Im übertragenen Sinne ist damit der höhere Steuersatz für Reiche gemeint, der dann in Form von sozialen Leistungen des Staates an die Armen weitergegeben wird.

Die Aussage Friedmanns ist äußerst provokant gestellt, da sie das gesamte System des Sozialstaates in Frage stellt. Die Frage, die er hier aufwirft, ist eine Grundsatzdiskussion um die Prinzipien und Funktionen des Sozialstaates wie wir ihn heute in Deutschland kennen.

Dabei vertritt er die Grundlagen des Wirtschaftsphilosophen Adam Smith, einem der bedeutendsten Ökonomen überhaupt, der einen Nachtwächterstaat forderte, also einen liberalistischen Staat. Das heißt, dass der Staat nur die Grundlagen für die Wirtschaft stellen sollte also Infrastruktur, Legislative und Judikative. Außerdem soll er Schutz vor physisch aktiv werdenden Feinden von außen leisten, ähnlich dem Leviathan des Philosophen Thomas Hobbes, der ja auch seine Bürger vor Krieg beschützt.

Smith war der Meinung, dass die Bürger für sich und ihre wirtschaftliche wie auch soziale Lage selbst verantwortlich sind und somit für sich selbst zu sorgen haben. Auch Friedmann vertritt diese Position hier. Dabei geht er sogar so weit, einen höheren Steuersatz für Reiche als Diebstahl zu bezeichnen. Sein Satz: „Es ist ebenso unmoralisch, Geld von den Reichen zu nehmen und den Armen zu geben“ impliziert schon fast ein Robin Hood-Bild des Staates.

Der Hauptunterschied zwischen Diebstahl und Besteuerung liegt erst einmal rein formal darin, dass Steuern mehr oder weniger freiwillig bezahlt werden, wovon bei Diebstahl keine Rede sein kann. Auch wenn Smith sicherlich einwenden würde, dass Steuern ebenso widerwillig bezahlt werden wie ein Bestohler sein gestohlenen Geld hergibt. Aber es ist falsch, gestohlenen Geld mit Devisen zu vergleichen, die in Form von höheren Steuersätzen gezahlt wurden. Der Hauptunterschied liegt darin, dass der Steuerzahler bzw. Reiche, auch von den gezahlten Steuern profitieren oder sogar verstärkt Nutzen aus den Steuergeldern ziehen. Der reiche Unternehmer zum Beispiel daraus, dass seine Angestellten zur Schule gegangen sind und täglich auf dem Weg zur Arbeit die Infrastruktur benutzen. Steuern sind ein zentrales Element unserer Gesellschaft, da der Staat ansonsten keine Möglichkeiten besäße, seine Infrastruktur zu erhalten, keinen Schutz vor Feinden liefern könnte und somit in Anarchie versinken würde. Steuern bewirken also Gutes im Sinne der Gemeinschaft. Das mache Menschen sich unfreiwillig überdurchschnittlich daran beteiligen, ist in sofern in Ordnung, als dass sie ja auch übermäßig davon profitiert haben. Sie sollten sich auf keinen Fall wie die Seiltänzer Nietzsches verhalten, welche die Elite bilden und den Abgestürzten am Boden aus Unwille zur Hilfsbereitschaft nicht helfen.

Meiner Meinung liegt der größte Irrtum Friedmanns aber darin, dass er im Sinne eines liberalistischen Staates davon ausgeht, dass alle gleiche Startbedingungen haben. Dies sollte auch so sein, ist aber de facto leider nicht so. Bereits im jungen Kindesalter wird, in vielen Ländern wie z.B. Deutschland, England und den USA die Entscheidung sehr frühzeitig getroffen, welche weiterführenden Schulen die Kinder besuchen. Daher ist die Prägung durch das Elternhaus ein entscheidender Faktor über den zukünftigen Lebensweg der Kinder. Dabei haben Kinder aus gebildeten Elternhäusern ungleich bessere Chancen als solche aus bildungsfernen sozialen Schichten. Im Endeffekt werden nur überdurchschnittlich begabte Kinder eine halbwegs gute Möglichkeit auf gleich gute Bildung erhalten wie normal begabte Kinder gebildeter Eltern.

Ein ebenso von Friedmann vernachlässigter Faktor ist Glück. Diejenigen die höhere Steuersätze zahlen, haben oft auch Glück gehabt. Wenn sie nur durch reine Arbeit zu dem gekommen sind, was sie nun sind, dann wussten sie bereits, dass sie höhere Steuern zu zahlen haben. In sofern ist es also meiner Meinung nach nicht verwerflich, von den Wohlhabenden mehr Steuern einzufordern, solange dies nicht ein Übermaß annimmt. Auch nimmt er hier eine Trennung von Steuern und Gehalt vor, die eigentlich so eng miteinander verknüpft sind,

dass sich die reellen Lohnzahlungen auch nach den Steuern richten. Ansonsten wären die Begriffe Brutto- und Netto-Gehalt überflüssig.

Alles in allem bin ich auf Basis, der von mir oben geschilderten Argumente der Meinung, dass es nicht unmoralisch ist, Geld in Form von höheren Steuern von den Reichen zu nehmen und es den Armen zufließen zu lassen. Da diese so zufriedener werden und ein Staat mit zufriedenen Bürgern besser funktioniert als ohne. Jedenfalls gerade dann, wenn keine Unterdrückung durch Gewalt praktiziert wird. Da aber von einem besser funktionierenden Staat auch die Reichen profitieren, gibt es meiner Meinung keinen Grund höhere Steuersätze als Diebstahl zu bezeichnen.

Im Sinne Immanuel Kants ist ja auch nur die Tat gut, welche aus reiner Pflicht geschieht. Was gibt es also Schöneres als einen Staat, in dem im Sinne Kants die Reichen Gutes tun?

Tobias Otto, Stufe 13